

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 13 (2006)
Heft: 146

Artikel: In der Arena
Autor: Kehl, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



8

--- Klo --- Strassenbahn --- Bescheuert --- Fisimatenten --- Sahne --- Vesperbrot --- Eisgekühlt --- Fasching --- Urlaub --- Fahrkarte ---

Bild: Franziska Messner-Rast

die Deutschen
sind **HIER**.

IN DER ARENA

Fussballer aus Deutschland haben es in der Schweiz nicht einfach. Spielt ihr Verein schlecht, bläst ihnen aus der Fankurve ein rauer Wind entgegen. Der deutsche Fussball-Profi Frank Wiblishauser steht beim FC St.Gallen unter Druck. **von Daniel Kehl**

«Wiblishauser zählt nicht zu den Entdeckungen auf hiesigen Plätzen.» – Die kürzliche Kritik der NZZ war diskret, aber wenig schmeichelhaft. Was macht der deutsche Fussballprofi, der in der Schweiz seine Karriere neu lancieren wollte, in dieser ungemütlichen Situation? Frank Wiblishauser: «Ich schlucke die Kritik und arbeite konzentriert weiter!» Der 28-Jährige war vom FC SG wegen seiner Routine und Erfahrung aus der Bundesliga verpflichtet worden, um im defensiven Mittelfeld oder als linker Aussenverteidiger zu spielen. Wiblishauser weiss, dass sich die St.Galler Fans mehr von ihm erhofft haben. «Solange Kritik an meiner Leistung sachlich und mit Respekt geäussert wird, kann ich das gut akzeptieren.»

Wiblishauser erlebt in St.Gallen, was vor ihm schon unzählige Fussballer erfahren mussten: Ausländer werden an ihren grossen Vorgängern gemessen. Auch Deutsche haben in der Vergangenheit das St.Galler Espenmoos verzaubert. Zum Beispiel der stimmungswaltige Bayer Herbert Stöckl: Wegen seiner Hingabe, seiner Übersicht und seiner herrlichen Schimpftiraden gegen Mitspieler und Schiedsrichter liebten ihn die FC SG-Fans und verewigten ihn 1977 als Mister Cup-Final in der Klubgeschichte.

Frank Wiblishauser wechselte letzten Sommer zum FC St.Gallen, weil er beim 1. FC Nürnberg keine Zukunft mehr sah. «Mein Trainer sagte mir klipp und klar, dass ich nicht mehr spielen würde.» Memmingen – München – Nürnberg – St.Gallen lauten die vier Stationen seiner bisherigen Fussballkarriere. Aufgewachsen ist Wiblishauser in der Allgäuer Kleinstadt Memmingen, nur 120 Kilometer von St.Gallen entfernt. Schon mit siebzehn hatte Frank Wiblishauser von Memmingen ins Fussballinternat seines Traumklubs Bayern München gewechselt. Er trainierte unter Giovanni Trapattoni und Ottmar Hitz-

feld und gehörte von der U15 bis zur U21 der deutschen Junioren-Nationalmannschaft an. Mit achtzehn kaufte sich Wiblishauser sein erstes Auto, einen Opel Corsa. Opel! Der Name steht seit Sepp Herberger und seinem legendären Opel Rekord für deutsche Zuverlässigkeit und Bescheidenheit. Aus solidem Spiel und grossem Kampfgeist baute der Bundestrainer das «Wunder von Bern». Wille, Ehrgeiz und Disziplin, das habe auch ihn selbst zum Fussball-Profi gemacht, sagt Frank Wiblishauser. Nur so habe er sich in Nürnberg nach einer schweren Verletzung, einem Schien- und Wadenbeinbruch, in die Mannschaft zurückkämpfen können.

Trotz Pfiffen von den Zuschauerrängen – Wiblishauser gefällt es in der Ostschweiz. «Der Blick auf die Bergketten direkt vor der Haustür, das ist sensationell», schwärmt der in Herisau wohnhafte Wiblishauser. Einer seiner Ostschweizer Lieblingsorte ist der Säntis, den er auch schon von der Schwägälpe her bestiegen hat. Runter ging's mit der Bahn, aus gesundheitlichen Gründen: «Meine Knie brauche ich noch ein paar Jahre.» Die Schweiz und den Schweizer Fussball kannte Wiblishauser vor seinem Transfer nach St.Gallen kaum. Jetzt hat er von St.Gallen aus die Lenzerheide und das Berner Oberland erkundet. Was ist mit den Städten in der Romandie, Yverdon, Lausanne und La Chaux-de-Fonds? Wiblishauser: «Die französische Schweiz habe ich bisher nur aus dem Teambus kennengelernt.»

Einmal pro Woche besucht Frank Wiblishauser mit Goalie Gabriel Wüthrich und Verteidiger Philippe Montandon einen Italienisch-Kurs. Lehrerin der Lerngruppe ist die Freundin von Wüthrich. «Eine neue Sprache erweitert den Horizont», sagt Wiblishauser, der sich auch im Sprachengewirr in der St.Galler Garderobe gut verständigen kann.

Noch ist ungewiss, ob Wiblishausers Vertrag in St.Gallen für die nächste Saison verlängert wird. Der deutsche Fussballer, der den brasilianischen Autor Paolo Coelho («Der Alchimist») schätzt und der selbst offen zu seinem Glauben steht, glaubt nach wie vor an das Gute, auch im Fussball. Im Fanforum wird Wiblishauser zwar kritisiert – «Fehlpassé und verlorene Zweikämpfe sind bei dir die Regel» –, aber seine Identifikation mit dem FC SG wird lobend erwähnt. Und etwas hat sich seit Herbert Stöckl auf dem Espenmoos sowieso nicht geändert: Wer für den FC SG rackert und mit schmutziger Hose vom Feld geht, bekommt von den Fans auch in höchster Abstiegsgefahr noch aufmunternde Worte zu hören – egal woher er kommt: «Kämpf weiter, Frank!»

Daniel Kehl, 1962, arbeitet als Lehrer in Rorschach.
Tipp: Weltmeister wird Argentinien.

DEUTSCHE TRAINER IN ST.GALLEN: AUFSTIEGE, CUPSIEGE UND MISSVERSTÄNDNISSE

«Leidenschaft – auch in der Niederlage», hatte er zu Beginn der Saison gefordert. Am Schluss nahm der deutsche Trainer Ralf Loose die Beschimpfungen der St.Galler Fans und seine Entlassung gefasst und ohne Regung entgegen. Der abrupte Weggang des deutschen Fussballlehrers ist eine weitere Episode in der wechselvollen deutschen Trainer-Geschichte auf dem Espenmoos. Lange hatten Deutsche beim FC SG vor allem Erfolg: Uwe Rapolder schaffte 1994 als unbekannter Trainer mit dem FC St.Gallen den Wiederaufstieg und startete so eine Karriere, die ihn zurück in die deutsche Bundesliga führte. Unter Albert Sing gewann der FC SG 1969 den Cupfinal. Der Rheinländer Otto Pfister, der heute WM-Teilnehmer Togo trainiert, führte die Grünweissen als Spielertrainer 1965 zurück in die Nationalliga B und unter dem Regime des unerbittlichen Helmuth Johannsen gelang dem FC SG 1985 im Uefa-Cup sogar ein Unentschieden gegen Inter Mailand. Deutsche Trainer brachten Kompetenz und Disziplin aufs Espenmoos. Angekratzt wurde ihr guter Ruf bisher nur durch den Sprücheklopper Uwe Klimaschewski und den sympathischen, aber glücklosen Werner Olk, die beide nach kurzer Zeit wegen Erfolglosigkeit entlassen wurden. Ralf Loose wird den Fans in St.Gallen als nichtfassbarer und farbloser Trainer in Erinnerung bleiben, der die Spieler mit seiner nüchternen Sachlichkeit nach Niederlagen nicht mehr erreichte und das Publikum mit schöfärblichen Spielanalysen verärgerte. Und vor allem darum, weil er die anfänglich geforderte Leidenschaft auch selbst nicht vorleben konnte, als der Klub diesen Frühling in der Tabelle immer mehr abtauchte. (dk)

----- Schaffner --- Gezapftes --- Parken --- Fahrrad --- Lkw --- Pkw --- Rundfunk --- Motorroller --- Moped --- Fleischklösschen -----